39. Jahrgang. Donnerstag, 23. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

und General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22943.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund.“ Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1897.

Der chinesische Koloß.

Wenn jetzt allgemein von einer „Auftheilung Chinas“ gesprochen wird, so ist dieser Ausdruck selbstverständlich keineswegs wörtlich zu nehmen. Der chinesische Koloß ist so ungeheuer groß, erheblich größer wie Gesammt-Europa, und mit seinen fast 400 Millionen Einwohnern an sich so schwerwiegend, daß ein Aufspeisen der Gesammtmasse nicht denkbar wäre, auch wenn sich noch mehr Mächte daran betheiligen würden, als sich jetzt schon zu Tisch gesetzt haben. Es kann sich immer nur um eine Abbröckelung einzelner Theile handeln, die aber die Existenz des Kolosses selbst kaum erschüttern dürften, namentlich da derselbe durch die eigenartige Zusammensetzung seiner Bestandtheile, durch die Zähigkeit seines Stoffes fester zusammenhängt, als meistens angenommen wird.

Die chinesischen Massen, selbst in der Beschränkung, die eine Theilung unter die verschiedenen Mächte bedingen würde, zu regieren, wäre keine so leichte Aufgabe, wie man heute ohne viel Kopfzerbrechen zu behaupten wagt. Die Erfahrungen der Franzosen in Tongking sind nichts weniger als ermuthigend. Allerdings wird man einwenden, daß Frankreich als Feind kam. Aber andererseits sind die Chinesen, obgleich friedliebend, im höchsten Grade argwöhnisch, verschlossen und unzugänglich. In Newyork und San Francisko, d. h. in Städten, die sicherlich vor allen anderen die Eigenschaften haben, fremde Elemente in sich zu assimiliren, bilden die Chinesen unter sich besondere Gemeinschaften, die sich der sie von allen Seiten umschließenden amerikanischen Civilisationssphäre gegenüber absolut gleichgiltig verhalten.

Hören wir einmal Baron Richthofens frühere Meinung. Der hochverdiente Forscher sagt in einem Aufsatz, der im Dezember 1894 im „Geographischen Journal“ erschien, ungefähr Folgendes:

„Die Unabhängigkeit des chinesischen Reiches ist unantastbar. Selbst Japan konnte nichts dagegen ausrichten. Gesetzt den Fall, ein japanischer Prinz gelangte auf den Pekinger Thron — die neue Dynastie bliebe doch in Wirklichkeit chinesisch, wie es z. B. mit den mongolischen und anderen Herrschern der Fall war. Das Wort eines bekannten amerikanischen Residenten in Peking hält noch heute gut: Wenn man China stürzen will und dem Lande selbst die anscheinend tödtlichsten Wunden zufügt, ein dauernder Eindruck bleibt nicht zurück. Es wäre ungefähr dasselbe, wenn man den Ocean mit Ketten peitschen wollte.“

Auch Herr v. Brandt, der frühere langjährige Gesandte Deutschlands in China, stellt sich in seiner neuesten vielbesprochenen Veröffentlichung „Drei Jahre ostasiatischer Politik“ theilweise auf den gleichen Standpunkt. Denn wenn er auch zugiebt, daß China von den Lehren des Krieges das Meiste vergessen habe, wenn er auch die schlechte Finanzlage, die innere Spaltung in Chinas maßgebenden Kreisen, dem älteren und jüngeren Literatenthum, hervorhebt; er verschließt sich doch nicht der Einsicht, daß „genügende Mittel“ vorhanden sind, um bei einer einigermaßen verständigen Ausnützung derselben allen Anforderungen der Gegenwart und Zukunft gerecht werden zu können. Er zieht sein Resumé dahin, daß China wegen seiner Größe stets eine Rolle zu spielen berufen ist, wenn es sich bis auf weiteres auch mit der des Dulders begnügen müsse.

Einige fette Stücke werden den Großmächten nun ja zufallen, mehr aber auch schwerlich. Die Fabeleien eines Theiles der englischen Presse über einen zu schaffenden großen europäischen Staat im Staate China selbst, eine analoge Entwickelung wie das Kaiserreich Indien, müssen bei näherem Zusehen, bei Freund und Feind, in nichts zerfallen.

Englands bekanntester Heerführer, Lord Wolseley selbst liefert das Material zur Bekräftigung dieser Behauptung. Er schreibt im „Cosmopolitan Magazin für Februar 1895“ wie folgt:

„Die zähe, geschickte Rasse, deren Zahl nach Hunderten von Millionen bemessen wird, braucht nur die anspornende, leitende, controlirende Hand und den Kopf eines Napoleon, um die mächtigste (wohlverstanden selbständige) Nation zu werden, die der civilisirten Welt je Vorschriften gemacht hat. Ich bin überzeugt, daß das chinesische Volk alle geistigen und physischen Eigenschaften, die natürliche Größe bedingen, besitzt. Der Chinese klammert sich mit abergläubischer Verehrung an sein Vaterland — an die engere Heimathsprovinz. Er glaubt an seine eigene Ueberlegenheit und verachtet alle übrigen Rassen. Sie sind sehr befähigte Leute, die vielbespöttelten Zopfträger, besitzen die größte Ausdauer, sind fleißig und sparsam, stellen wenig Ansprüche an das Leben und können es selbst unter den widrigsten Umständen zu etwas bringen. Absolut gleichgiltig gegen den Tod, furchtlos und tapfer als Individuum, fehlt ihnen nur die geeignete Erziehung, um die besten Soldaten aus ihnen zu machen. Ich habe sie unter Feuer gesehen und fand sie kaltblütig und vor keiner Gefahr zurückschreckend.“

Die Ansichten Lord Wolseleys decken sich übrigens vollkommen mit denen des deutschen Majors v. Hannecken, um eine vierte Autorität anzuführen. Und das Facit? Das Angeführte trägt vielleicht dazu bei, den Glauben an eine wirkliche Austheilung Chinas zu zerstören. Weit mehr noch als die Türkei, wird China diverse Mauserungsperioden durchzumachen haben. Wenn es aber auch bei dem ersten Lande ziemlich selbstverständlich ist, daß ihm die Generalmauser über kurz oder lang einmal wenigstens in seinen europäischen Theilen verderblich wird — der gelb gestrichene Theil auf der Landkarte des asiatischen Continents wird nicht verschwinden.

Deutschland.

Eine Freude für die Conservativen.

Herr v. Plötz hat auf der Graudenzer Generalversammlung sein entschiedenes Mißfallen über den Bauernverein „Nordost“ ausgesprochen, der in Verbindung stehe mit dem Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe — Herr v. Plötz nannte ihn geschmackvollerweise „Schmutzverband“ — und der sich anlehne an die freisinnige Vereinigung. Herr v. Plötz sprach sich dahin aus, daß man die Ausbreitung dieses gefährlichen „Nordost“ entschieden zu hindern suchen müsse, und er hob hervor, daß dem Bunde der Landwirthe dabei glücklicherweise der Zwist im freisinnigen Lager und die bekannte Thatsache zu Hilfe komme, daß das Hauptorgan der freisinnigen Volkspartei von dem „Nordost“ nichts wissen wolle. Der Trost des Herrn v. Plötz will aber nicht viel bedeuten; denn der „Nordost“ wird nicht nur von der übrigen freisinnigen Presse und auch von nationalliberalen Blättern gefördert, sondern er gewinnt auch fortgesetzt an Ausbreitung. Würde er auch nur über den zehnten Theil der Mittel verfügen können, welche dem Bund der Landwirthe von seinen Mitgliedern dargeboten werden, Herr v. Plötz würde sich über seine Ausbreitung noch viel mehr wundern als schon jetzt. Es käme dann vor allem darauf an durch die Mittheilung der Thatsachen die vielfachen Entstellungen und die Unwahrheiten zu widerlegen, welche jetzt den Landbewohnern von der extremen conservativ-agrarischen Presse fortdauernd vorgeredet werden. In der Flugschrift: „Der Bauernverein „Nordost“ und seine Gegner“ ist nur ein sehr kleiner Theil dieser Unwahrheiten dargestellt. Wir werden vielleicht schon in nächster Zeit eine weitere kleine Blüthenlese aus pommerschen Zeitungen und Reden bringen

Auch die „Kreuzztg.“, die eigentlich alle Veranlassung hätte, sehr aufmerksam zu verfolgen, was im eigenen zersplitterten Lager vorgeht, spottet über die Streitigkeiten im freisinnigen Lager und setzt darauf weitere Hoffnungen. „In den liberalen und freisinnigen Fractionen und Organen — schreibt sie — werden nun schon seit länger als Jahr und Tag (so viel wir wissen, seit Anfang dieses Jahres) die Einigungsbestrebungen erörtert. Anfangs schien ihnen Erfolg zu blühen. Inzwischen hat man sich immer weiter von dem angestrebten Ziele entfernt, und jetzt läßt sich behaupten, daß die große, geeinte liberale Partei, mit der man Junker und Agrarier zu zerschmettern gedachte, nicht einmal auf dem Papier zu Stande zu bringen ist.“ — Eigentlich sollte auch die „Kreuzztg.“ wissen, daß es sich nicht um die Einigung der freisinnigen Parteien, sondern um gemeinsames Vorgehen gegen die gemeinsamen Gegner handelt. Die Freude der „Kreuzztg.“ darüber, daß es bisher noch nicht gelungen ist, dieses Ziel zu erreichen, ist außerordentlich lehrreich. Hoffentlich ist ihre Freude verfrüht. In einzelnen Bezirken sind die wahrhaft liberalen Elemente entschlossen, einig vorzugehen und sich durch Einwirkungen von außen nicht davon abbringen zu lassen. Je näher die Wahlen rücken, desto lebendiger und nachhaltiger wird die Ueberzeugung werden und wirken, daß es unbegreiflicher Selbstmord wäre, wenn man sich zur Freude der Gegner zerfleischen wollte.

Berlin, 22. Dez. Die **Beisetzung der Fürstin Hohenlohe wird**, wie schon kurz gemeldet, am zweiten Weihnachtsfeiertage im Erbbegräbnisse der Familie auf dem Stammsitz Schillingsfürst erfolgen. Die Einsegnung der Leiche wird wahrscheinlich durch den Fürstbischof Cardinal Kopp aus Breslau stattfinden, der dem fürstlichen Paar bei der goldenen Hochzeit am 16. Februar dieses Jahres den Segen spendete. In aller Stille, ohne jedes äußere Gepränge wird nach beendeter Feier die Leiche nach dem Anhalter Bahnhof gebracht, von wo die Ueberführung nach Schillingsfürst stattfindet. In dem Zuge werden sich der Reichskanzler, die vier Kinder des fürstlichen Paares und die übrigen nächsten Leidtragenden befinden.

Berlin, 22. Dez. Aus Friedrichsruh wird gemeldet, daß das Befinden des **Fürsten Bismarck** zu Besorgnissen keinen Anlaß giebt, wenn auch in jüngster Zeit die Schmerzen im Bein zugenommen haben. Die Zunahme wird auf die feuchte und wenig gesunde Witterung zurückgeführt. Das bevorstehende Fest dürfte den größten Theil der fürstlichen Familie in Friedrichsruh zusammenführen.

* **[Der deutsche Generalconsul in Shanghai]**, Herr W. **Knappe**, hat mit dem Consulatssecretär Herrn Dr. **Schuhmacher**, wie die „Osaka-Asahi-Schimbun“ meldet, am Anfang November alle Fabriken in und bei Osaka, besonders die Teppichwebereien, ganz eingehend besichtigt und sich mit allen einschlägigen Verhältnissen genau bekannt gemacht. Herr Knappe war Vorsteher der deutschen Handelscommission für Ostasien, die mit Beginn des November Japan verließ.

* **[Die japanischen Staatseisenbahnbeamten]**, Ingenieur Nomura und Secretär Inusuka, sind von einer Reise nach Paris wieder in Berlin eingetroffen. Wie die „Berl. N. Nachr.“ vernehmen, wollen die Herren versuchen, einen deutschen Eisenbahn-Ingenieur für den Dienst der japanischen Staatsbahn zu gewinnen. Falls dies gelänge, so wäre es sicherlich auch ein Vortheil für die deutsche Maschinenindustrie, die immer mehr die verdiente Beachtung in japanischen Fachkreisen findet.

* **[Die Aufhebung der Beamtencautionen.]** Zu den Vorlagen, die dem preußischen Landtag bei seinem Zusammentritt am 11. Januar 1898 zugehen werden, gehört auch ein Entwurf, die Aufhebung des Gesetzes vom 25. März 1873 über die Cautionen der Staatsbeamten betreffend. Von der Absicht, die im vergangenen Sommer bestand, zu gleicher Zeit wie in Preußen so auch im Reich mit der Aufhebung der Cautionen der Reichsbeamten vorzugehen, ist man inzwischen wieder abgekommen. Nach dem „Hann. Cour.“ hat namentlich der Staatssecretär des Reichspostamtes erhebliche Bedenken dagegen geltend gemacht. Doch ist die Sache für das Reich damit nicht endgiltig erledigt; es soll vielmehr weiteren Erwägungen vorbehalten bleiben, ob die Maßregel auch im Reiche Eingang finden kann und ob in Folge dessen dem Reichstage in der künftigen Session ein bezüglicher Gesetzentwurf unterbreitet werden wird.

* **[Verhütung von Hochwasserschäden.]** Neuerdings ist es wieder zweifelhaft geworden, ob die in Aussicht genommene Vorlage betreffend Maßregeln zur Verhütung von Hochwasserschäden in den schlesischen Gebirgen schon in dieser Session eingebracht werden wird. Es sind bei dieser Vorlage außerordentlich schwierige und umständliche technische, wirthschaftliche und finanzielle Erwägungen nöthig, und außerdem würde eine solche Vorlage jedenfalls erst dem schlesischen Provinziallandtage zur Begutachtung unterbreitet werden, von dessen Einberufung zu diesem besonderen Zwecke bisher noch nichts verlautet hat. Dagegen ist natürlich die Vorlage betreffend Gewährung staatlicher Beihilfe zur Beseitigung der durch die diesjährigen Ueberschwemmungen hervorgerufenen sachlichen Schädigungen in der bevorstehenden Landtagssession zu erwarten.

* **[Rekrutenprüfungen im deutschen Reich.]** Im Ersatzjahre 1896/97 wurden 250 931 Rekruten in die Armee und Marine eingestellt bezw. auf ihre Schulbildung geprüft. Von dieser Zahl hatten 250 083 Schulbildung in der deutschen Sprache, 563 Schulbildung nur in einer anderen Sprache und 285 waren ohne Schulbildung, d. h. konnten weder lesen noch ihren Namen schreiben. In Procent der Gesammtzahl aller Eingestellten betrugen diejenigen, welche weder lesen noch schreiben konnten, im Ersatzjahr 1887/88: 0,71, 1888/89: 0,60, 1889/90: 0,51, 1890/91: 0,54, 1891/92: 0,45, 1892/93: 0,38, 1893/94: 0,24, 1894/95: 0,22, 1895/96: 0,15, 1896/97: 0,11. Stellt man für die Bezirke, von welchen die meisten Mannschaften ohne Schulbildung geliefert wurden, das erste dem letzten Jahre der vorstehenden Periode gegenüber, so kamen Analphabeten auf je 100 eingestellte

---

Feuilleton.

Sanitätsraths Türkin. (Nachdr. verboten.)

18) Eine Kleinstadt-Geschichte von Klaus Rittland.

Als dem Gestüt Romins sein Recht widerfahren, wandte man sich wieder dem Schlosse zu. Der Sanitätsrath kehrte eben von seiner Visite heim.

„Noch ein Gast aus Klützow, gnädige Frau!“ rief er der Schloßherrin entgegen. „Der Herr Lieutenant! — Eben ist er angelangt. Dort — er schwatzt noch mit dem Inspector!“

„Der Herr Lieutenant!“ riefen Romins — und eine gewisse komische Verzweiflung klang aus dem Ton. Offenbar kein allzu willkommener Gast. Indschi kannte ihn und verstand das mäßige Entzücken; der „Herr Lieutenant“ war ein guter Kerl, aber — herzlich langweilig.

Nicht etwa ein flotter Marsjünger; nein, ein großer, hagerer, ältlicher Mann, der sich auffallend gerade hielt, unnatürlich auswärts ging und dessen langes, knochiges, gutmüthiges Gesicht mit den emporgezogenen Augenbrauen immer aussah, als habe er irgend etwas sehr Wichtiges zu sagen. Ueber seine kurze, aber wohl kaum sehr ruhmreiche militärische Laufbahn sprach der Secondlieutenant a. D. v. Langfaden nie. Er hatte es auch nicht nöthig, war ohnedies legitimirt. Schon länger als dreißig Jahre lebte er jetzt in Klützow als kleiner Rentier, trank jeden Vormittag seine halbe Flasche Medoc im „Ochsenkopf“, jeden Abend sein Glas Echtes bei „Tanting“ und machte allnachmittäglich seinen Spaziergang bis an das letzte Haus des Städtchens; das nahm viel Zeit in Anspruch, denn er hielt es für unfreundlich, kein Schwätzchen zu machen, wenn ihm ein Bekannter begegnete — und ganz Klützow zählte zu seiner Bekanntschaft. Wenn er das letzte Haus erreicht hatte, pflegte er wieder umzukehren; denn wo nichts mehr schwatzte, hatte die Gegend keinen Reiz für ihn. Der Herr Lieutenant war auch ein gemeinnütziger Mann: Vorsitzender des Verschönerungsvereins und des Lesevereins und Schriftführer des Vereins zur Unterstützung armer Wöchnerinnen! In der Gesellschaft war er ein bischen überzählig. Früher hatten ihn die Familien, als möglichen Schwiegersohn, stark umworben. Jetzt galt er aber schon längst als hoffnungsloser Fall und wurde nur noch manchmal als „Vierzehnter“ eingeladen. An das Haus Romin knüpfte ihn ein loses Band alter Familienbeziehungen, welches er aber sehr festhielt und zu häufigen Besuchen ausnutzte.

Als er die Schloßherrschaft von ferne gewahrte, brach er sein Schwätzchen mit dem Inspector ab und kam auf Frau Armgard zustolzirt.

„Hätte mich schon längst einmal wieder sehen lassen, meine Gnädigste, aber Sie müssen bedenken, Gott ja, diese angestrengte Thätigkeit. Man kommt ja nicht zu sich selber. Drei Vereinssitzungen vorige Woche. Ja, ja. Und dann diese Erkundigungen über die Verhältnisse der armen Wöchne —“, hier stockte er und schaute auf Indschi. In Gegenwart junger Mädchen durfte man doch wohl nicht von Wöchnerinnen sprechen? „der armen Frauen. Und dann, ja“ —

„Sie bleiben doch zum Abendessen da, Herr v. Langfaden?“ unterbrach ihn Armgard.

„Wenn ich ganz gewiß nicht störe!“

„Die Herren spielen vielleicht bis zum Souper einen Skat, nicht wahr?“

Man war unterdessen im Schlosse angelangt. „Und ich zeige Fräulein Körting mein Thurmzimmer.“

Das Thurmzimmer war Armgards Lieblingsgemach, ihr eigentliches Boudoir; ein Zimmer, der Sports-Baronin würdig. Felle über Divan und Stühle geworfen, Geweihe, Jagdbilder und Photographien berühmter Rennpferde an den Wänden, ein Gewehrschrank in der Ecke, die „Sportzeitung“ und den „Hubertus“ auf dem Tisch verstreut. Amüsirt schaute Indschi sich um. Ob diese Einrichtung wohl den Beifall des kritischen Baumeisters Olfers finden würde? Vielleicht sinnlos, überladen, unzweckmäßig war hier nichts. Aber gar zu wenig frauenzimmerlich! Doch hier, auf dem Schreibtisch, in zierlichem Lederrahmen, eine Kinderphotographie! Indschi nahm sie in die Hand.

„Ein niedliches Baby. Es hat Aehnlichkeit mit Ihnen!“

„Der Sohn meiner Schwester“, antwortete Armgard, „ein unartiger, verzogener Bub'! Macht den ganzen Tag lang Spectakel.“

Und mit einer wegwerfenden Handbewegung schob sie das Bildchen unter den Schreibtischaufsatz.

„Sie lieben Kinder nicht?“ fragte Indschi erstaunt.

„Nein. Sehen Sie 'mal“, auf ein Hundebild an der Wand deutend, „mein preisgekrönter foxterrier von der letzten Berliner Hunde-Ausstellung. Leider crepirt. Ein Glück, daß ich ihn rechtzeitig photographiren ließ. Ich habe schon dreimal Preise bekommen, für zwei terriers und einen Teckel.

Bei dem Souper ging es sehr lebhaft zu. Die stillschweigend vereinbarte allgemeine Bestrebung, den etwas langathmigen, allzu ausführlichen „Herrn Lieutenant“ möglichst wenig zu Worte kommen zu lassen, machte die anderen gesprächig, und der feurige Rheinwein that auch seine Wirkung. Indschi entzückte die Gesellschaft durch die Offenbarung eines ganz hervorragenden Schauspielertalentes. Der Baron fragte sie über ihre ersten Eindrücke von der Klützower Honoratiorenwelt; sie schilderte ihre Beobachtungen und ahmte dabei allerhand Leute, den hypochondren Amtsrichter, seine phlegmatische Frau und die Familie Dräsel so possirlich nach, daß sie allgemeine Heiterkeit hervorrief. Nur der Sanitätsrath sah unbehaglich dabei aus. „Nimm dich etwas mehr in Acht, Kindchen“, flüsterte er seiner Nichte zu, als er nach Beendigung des Soupers Gelegenheit fand, sie einige Minuten allein zu sprechen. „Du wirst dir Feinde machen. Bedenke, wenn zum Beispiel der Lieutenant —“

„Aber, Onkel“, entgegnete sie entrüstet, „du glaust doch nicht etwa, daß er nun schnurstracks hinläuft und es den Leuten wiedererzählt? Ich denke, er ist so ein harmloser guter Mensch?“

„Aber ein Schwätzer, Kindchen. Das meiste von Menschen veranlaßte Unheil geschieht nicht aus Bosheit, sondern aus müßiger Quasselei, Zeitausfüllungsbedürfniß. Glaub's mir. Und in einer Kleinstadt ist Vorsicht doppelt nöthig.“

„Ich fürchte mich nicht, Onkelchen“ entgegnete sie mit etwas überlegenem Lächeln. „Was sollen sie mir anhaben? Ich stehe über diesen kleinen Klatschereien. Und ich glaube eigentlich auch, die Klützower haben mich ganz gern.“

„Vorläufig natürlich“, gab der Onkel zu, „aber —“. Er hatte das Gefühl, daß sie die Leute zu unwichtig nahm, die kleine kosmopolitische Dame!

Als man zum Aufbruch rüstete, und der Baron Indschi ihren Pelzmantel umlegte, berührte er dabei ihren Hals in absichtlicher Weise und sagte halblaut: „Sie sind bezaubernd heute Abend!“ Unwillig wandte sie sich von ihm ab. Da fühlte sie die Augen der jungen Baronin spöttisch auf sich ruhen. „Nun, wieder einmal verliebt, Curt? Sehen Sie sich vor, Fräulein Körting. Er ist ein Durchgänger, muß kurz im Zaum genommen werden.“

Ihre frivole Art berührte Indschi unangenehm.

(Fortsetzung folgt.)

Rekruten Regierungsbezirk Posen 1887/88: 4,47, 1896/97: 0,90, Marienwerder 4,76 bezw. 0,82, Gumbinnen 5,38 bezw. 0,62, Königsberg 3,30 bezw. 0,40. Ueberall ist eine bedeutende Besserung zu bemerken.

Wilhelmshaven, 21. Dez. Der Lloyddampfer „Krefeld" ist heute nach **China** in See gegangen, nachdem er noch ein **Artillerie-Detachement** von 280 Mann an Bord genommen hatte

Schweiz.

* **[Eugen Ruffy]**, der neu gewählte **Bundesrathspräsident**, ist verhältnißmäßig noch jung. Im Canton Waadt 1854 geboren, besuchte er in den siebziger Jahren die Rechtsschule in Lausanne und später deutsche Universitäten. Dann widmete er sich in seiner Heimath der Advocatur, wendete sich jedoch schon Anfang der achtziger Jahre der Politik zu. Er hatte ein gutes politisches Vorbild an seinem Vater, der es zum Bundesrath brachte und — wie jetzt sein Sohn — zum Präsidenten der Eidgenossenschaft gewählt wurde, aber vor Antritt der Präsidentschaft starb. Eugen Ruffy wurde 1882 Mitglied des Großen Rathes und des Nationalraths, und beiden präsidirte er. Vor vier Jahren wählte ihn die Bundesversammlung zum ersten Male zum Bunbesrathe. Ruffy gilt zwar als radicaler Parteiführer, doch genießt er die Achtung aller anderen Parteien. Er hat sich in Unterrichtsfragen hervorgethan, die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel in den Primärschulen betrieben und die Akademie in Lausanne zu einer Hochschule mit Universitätsrang ausgestaltet. Im Bundesrathe stand Ruffy zuerst der Justizabtheilung, dann der des Innern vor. Die „N. Zürcher Ztg." hebt unter Ruffys Verdiensten den Bau neuer Alpenstraßen, die Vollendung des Rheindurchstichs, verschiedene Anregungen auf dem Gebiete der Schulstatistik und der Volkszählung hervor. Auch als kunstverständig wird der neue Präsident gerühmt.

England.

* **[Die größte Rhederei der Welt.]** In England nimmt, besonders unter Angehörigen der Kriegsmarine, die Agitation gegen die P. u. O. Co. (Peninsular and Oriental Company) einen beständig wachsenden Umfang an. Man wirft der P. u. O.-Gesellschaft vor, daß sie im Verhältniß zu den enormen Subsidien, die sie Jahr für Jahr bezieht, für die Förderung der britischen Interessen nicht genug leistet. Die „Daily Mail" vom 16. Dezember bringt wiederum ein Interview, das einer ihrer Mitarbeiter mit dem Oberstlieutenant Foß gehabt hat. Der Offizier hebt in seinen Aeußerungen besonders hervor, daß die P. u. O. Co. an staatlichen Zuschüssen bereits die ungeheure Summe von 19 Millionen Pfd. Sterl. verschlungen habe, und fährt dann wörtlich fort: „Sie werden erwarten, daß als Gegenleistung für diese außerordentlich große Ausgabe der englischen Steuerzahler die P. u. O. Co. an der Spitze der Handelsmarine marschiren müsse. Sie irren sich! Es ist eine deutsche Linie, die Hamburg-Amerika-Linie, die später begründet worden ist als die P. u. O. Co., und die stets hart für ihre Existenz hat kämpfen müssen, anstatt mit einem Monopol gesegnet zu sein. Diese deutsche Gesellschaft ist heute die größte Rhederei der Welt. Sie besitzt 69 Oceanschiffe und 51 Flußfahrzeuge und weist mit besonderem Stolz darauf hin, „daß sie niemals einen Cent Staatssubvention erhalten habe". Von ihren Schiffen waren bereits 16 nach dem Doppelschraubensystem erbaut, als die P. u. O. Co. noch nicht ein einziges solches Schiff zu Wasser gebracht hat. Ich denke, ich habe gezeigt, daß das, was eine deutsche ohne Subvention arbeitende Linie leisten kann, in England leicht hätte übertroffen werden müssen, wenn nicht die 19 Mill. Pfd. Sterl. aus unseren Steuern eine Liebesgabe gewesen wäre, die einfach in die Tasche der Manager und Actionäre der P. u. O. Co. geflossen ist. Würde dieses Kapital nicht besser angewandt sein für Heer und Marine?"

Coloniales.

* **[Unsere Colonialdampfer.]** Am Schlusse des Jahres mag es angezeigt erscheinen, einen Blick auf die Versuche zu werfen, deutsche Dampfer auf die Deutsch-Ostafrika im Westen bespülenden großen Seen, den Tanganika und den Victoria-See, zu bringen. Die Absicht, den in Hamburg hergestellten Dampfer „Hedwig v. Wißmann" bereits im September über den Zambesi, Schire und Nyassa nach dem Tanganika zu bringen, scheiterte bekanntlich daran, daß nicht genug Kapital vorhanden war, um das Schiff an sein Ziel zu befördern. Das Tanganika-Dampfer-Comité hat nun den Antrag gestellt, daß die noch fehlende Summe vom Reich bewilligt werde. Ob dieses Gesuch Erfolg haben wird, läßt sich noch nicht erkennen.

Der Plan, einen Dampfer nach dem Victoriasee zu schaffen, datirt vom Ende des Jahres 1894. Als das Antisklaverei-Comité sich auflöste, wurde die Restsumme von etwas über 40 000 Mk. dem Fürsten von Wied zur Beschaffung eines Aluminiumbootes übergeben. Da diese Summe zum Ankauf eines solchen Schiffes, wie namentlich zu seiner Fortschaffung bis an den See nicht ausreichte, so wurden Sammlungen angestellt, die bis zum Herbst 1895 das nöthige Kapital ergaben. Darnach bestellte der Fürst Wied bei einer Firma in Zürich, die schon viele Erfahrungen mit Aluminiumbooten gemacht hatte, ein solches Schiff von 13 Meter Länge über Deck. Vorher waren schon im Mittelmeer Proben mit einem Aluminium-Fahrzeug gemacht worden, die ergeben hatten, daß reines, unlegirtes Aluminium eine außerordentliche Wetterbeständigkeit besitzt. Gerade vor einem Jahre wurde die Bestellung gemacht und zugleich gemeldet, daß der Bau des Schiffes acht Monate dauern werde. Nach seiner Fertigstellung sollte es auf dem Züricher See erst Probefahrten machen, um zu beweisen, ob es allen Bauvorschriften entspricht. Das ganze Schiff sollte mit Maschinen, Kesseln und voller Ausrüstung nur ein Gewicht von 90 bis 100 Centnern haben. Der Hauptmann Langheld, in dessen Verwaltungsbezirk der Victoriasee liegt, war während seines letzten Urlaubs selbst in Zürich und gab die nöthigen Anordnungen über die Verpackung der verschiedenen Schiffstheile, wie er sich auch zur Ueberwachung des Transportes zum See erbot. Seitdem hat man von dem Schiffe nichts mehr gehört.

Ein wenig günstiger Stern leuchtet über diesen deutschen Dampferunternehmungen. Schon vor sechs Jahren wurden die gleichen Pläne gefaßt; sie endeten damit, daß ein deutscher Dampfer nach dem Nyassa gelangte, wo er gute Dienste leistet, während der andere unbenutzt an der **Küste lagert. Dieser Mißerfolg** macht einen um so peinlicheren Eindruck, als schon mehrere englische Dampfer sowohl auf dem Tanganika wie auf dem Victoriasee schwimmen. Daraus ist wohl der Schluß zu ziehen, daß bei uns diese Unternehmungen nicht richtig angefangen worden sind. Afrikareisende mit älteren Erfahrungen behaupten, der Hauptfehler läge darin, daß diese deutschen Schiffe zu groß gebaut worden seien. Dadurch würden nicht nur große Transportschwierigkeiten, sondern auch ungewöhnliche Kosten hervorgerufen. Mit demselben Gelde könne man besser zwei kleinere Dampfer nach jenen Seen bringen, wie es das Beispiel der Engländer zeige.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Die Action der Mächte in China.

Berlin, 22. Dez. Nach einem Londoner Telegramm des „Berl. Tagebl." aus zuverlässiger Quelle soll die Besetzung Port Arthurs durch die Russen nicht mit Einwilligung Chinas geschehen sein.

London, 22. Dez. Zu der ostasiatischen Frage schreibt die **„Times"**, England habe reichlich Zeit, thatsächliche entschiedene Schritte in China zu thun, wenn klar bekannt ist, was Rußland und Deutschland vorhaben. England dürfe keine Zeit verlieren, ein festes Verhalten einzuschlagen, falls seine commerziellen und politischen Interessen gefährdet würden. Augenblicklich genüge es für England, den Entschluß deutlich zu machen, daß es keine Schwächung seiner jahrhundertalten Stellung in den chinesischen Meeren durch andere europäische Staaten zulasse.

Der **„Daily Mail"** meldet aus Shanghai: Die deutsche Occupation von Kiautschau sei als eine **permanente** zu betrachten; eine deutsch-chinesische Grenzcommission sei bereits eingesetzt.

Der **„Standard"** befürwortet eifrig eine englische Allianz mit Japan.

London, 22. Dez. Das **„Bureau Dalziel"** (dessen Nachrichten freilich schon öfters gerade in Bezug auf die ostasiatischen Vorgänge ein Dementi erfahren haben) meldet aus Shanghai: Das britische Geschwader werde vor Tschifu demonstriren; England wolle eine Theilung Chinas nicht ohne sich vollziehen lassen. Rußland hätte China eine Anleihe offerirt, um die Kriegsentschädigung an Japan zu bezahlen. Japan handle im Verein mit England und ziehe die Idee eines Protectorats über Centralchina mit der Hauptstadt Nanking einer Auftheilung Chinas vor.

„Bureau Dalziel" schreibt dann weiter: Sechs russische Kriegsschiffe seien nun im Besitz von Port Arthur mit Zustimmung Chinas. Es verlaute, daß auch ein großes Truppen-Contingent über Land von Sibirien komme. Die britische Flotte unter Viceadmiral Buller sei nach Norden unterwegs, ihre Reise habe, wie man glaube, den Zweck, eine Erklärung des britischen Gesandten in Peking zu unterstützen, daß er beabsichtige, ein entschädigendes Zugeständniß als Gegengewicht der Rußland und Deutschland gewährten Concessionen zu verlangen. Das britische Geschwader werde vor Tschifu erscheinen.

Petersburg, 22. Dez. Die **„Nowoje Wremja"**, erörtert die Lage, worin die englische Regierung durch die jüngsten Ereignisse in Ostasien gerathen ist und sagt, die Schwierigkeit derselben sei durch die zweifellose Isolirung Englands, worin sich England übrigens schon recht lange befinde, verschärft. England könne auf keine active Unterstützung, nicht einmal auf die Sympathie irgend einer Macht rechnen, welche eigene Interessen in den chinesischen Gewässern habe. Das Blatt bespricht sodann die Gründung einer russisch-koreanischen Bank als Pendant zu der unlängst errichteten russisch-chinesischen Bank und führt aus, daß die große Bedeutung eines solchen Unternehmens für die russischen Interessen sowie für die Befestigung der Stellung Rußlands in Ostasien und für die Erweiterung der Mittel und Wege zur Ausführung der russischen Culturmission dortselbst klar zu Tage lägen.

Die **„Nowosti"** heben unter Bezugnahme auf die deutschen Preßstimmen über die Besetzung von Port Arthur durch Rußland hervor, daß in dem vorliegenden Falle niemand die Loyalität der russischen Regierung bezweifelt habe. Der Zwischenfall habe sich mithin verschärft anläßlich der Meldungen über den in England zum Ausdruck gekommenen Unwillen wegen der jüngsten Ereignisse. Das Blatt führt dann weiter aus, daß, da die Interessen Japans trotz des von den Engländern behaupteten Unwillens der Japaner unter den gegenwärtigen Verhältnissen, namentlich angesichts des rapid fortschreitenden Baues der sibirischen Eisenbahn, viel mehr Berührungspunkte mit den russischen als mit den englischen Interessen haben, England mit seiner eventuellen Combination leicht gänzlich isolirt bleiben könnte. Von welcher Seite immer der Vorgang der Besetzung Port Arthurs betrachtet werde, so heißt es in dem Artikel zum Schlusse, so könne derselbe nicht als Basis für einen Zweifel an der Festigkeit des europäischen Friedens oder nur jener guten Beziehungen dienen, welche neuerdings unter den Mächten eingebürgert sind.

Prinz Heinrichs Commando in Ostasien.

Berlin, 22. Dez. Die officiöse „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „In den letzten Tagen ging die Nachricht durch die Blätter, daß Prinz Heinrich zum Oberbefehlshaber der sämmtlichen in Ostasien vereinigten Streitkräfte Deutschlands ausersehen ist. Die von uns an maßgebender Stelle eingezogenen Erkundigungen haben ergeben, daß diese Nachricht unbegründet ist. Hinsichtlich der weiteren Meldung, daß das vorläufige Endziel der unter Befehl des Prinzen Heinrich stehenden Schiffe Hongkong sei, und der hieran geknüpften Bemerkungen muß darauf hingewiesen werden, daß dieser Hafen in Folge der Lage immer das Ziel für die neu in Ostasien eintreffenden Schiffe bildet. In diesem Hafen gehen die letzten weiteren Befehle dem Befehlshaber der ostasiatischen Station zu, weil derselbe der bequemste Ausgangspunkt für die Ausführung der den Schiffen zufallenden Aufgaben ist."

Portsmouth, 22. Dez. Das deutsche Geschwader hat (wie schon telegraphisch gemeldet) heute Vormittag die äußere Rhede passirt. Prinz Heinrich stand auf der Commandobrücke. Das Geschwader verschwand schnell im dichten Nebel.

Berlin, 22. Dez. Wie die „Post" erfährt, hat der **Kaiser** gestern an den Reichskanzler **Fürsten Hohenlohe** ein überaus herzliches **Beileidstelegramm** gesandt.

— Die dem „Reichstage" wieder zugehende **Dampfer-Subventionsvorlage** soll einige Abänderungen aufweisen, von welchen wohl die bedeutsamste dahin geht, daß unter gewissen Modalitäten, wie z. B., wenn Schiffe einer Concurrenzlinie schneller fahren als es in der Vorlage für die subventionirten Dampfer vorgesehen ist, letztere verpflichtet sein sollen, gleichfalls mit größerer Geschwindigkeit zu fahren.

— Die ministerielle „Berliner Correspondenz" meldet: Wegen Ausbruchs der **Maul- und Klauenseuche** und **Zunahme der Schweinekrankheiten in Schweden** hat der Reichskanzler an die betheiligten Bundesregierungen das Ersuchen gerichtet, die Einfuhr von Wiederkäuern, Schweinen, frischem Schweinefleisch aus Schweden-Norwegen vom 29. Dezember einschließlich ab zu verbieten.

— Nach einer Meldung der „Berl. Pol. Nachr." hat der Kaiser die Ermächtigung zur Vorlegung eines **Gesetzentwurfes über den Staatshaushaltsetat (Comptabilitätsgesetz)** ertheilt und es steht daher die Einbringung desselben für den Beginn der nächsten Session in Aussicht.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: Von den Niederlanden aus versucht ein neues Bankinstitut, **„De Fondsenbank" in Haag,** das deutsche Publikum durch einen **schwindelhaften Looshandel** zu schädigen. Auch ihm ist es, wie der bereits m „Reichsanzeiger" erwähnten holländischen Creditbank, hauptsächlich um die Umbildung sogenannter Serienloos-Gesellschaften zu thun, deren Theilnehmer nach Entrichtung erheblicher, die Anschaffungskosten der Loose weit übersteigender Beiträge fast nie einen Gewinn erhalten. Es kann deshalb nur davor gewarnt werden, auf Anerbietungen der „Fondsenbank" einzugehen. Auch sei darauf hingewiesen, daß Personen, die Antheilscheine von Serienloosen im Inlande vertreiben oder Mitglieder für Serienloos-Gesellschaften anzuwerben suchen, sich auf Grund der Reichsgewerbeordnung und des Reichsgesetzes über die Abzahlungsgeschäfte strafbar machen.

Kanea, 22. Dez. Die **Christen Kretas** haben ein **Glückwunsch-Telegramm an den Zaren** zu dessen Namenstage gerichtet und dabei um baldige Regelung der Kretafrage und Einsetzung einer gerechten Regierung gebeten.

Eine neue Sprachenverordnung in Oesterreich-Ungarn?

Wien, 22. Dez. Die „Neue Freie Presse" schreibt: In den Kreisen der tschechischen Delegirten tritt sehr bestimmt die Nachricht auf, daß vor Zusammentritt des böhmischen Landtages eine neue Sprachenverordnung erscheine, worin die Bestimmungen der gegenwärtigen Sprachenverordnung hinsichtlich der Sprache vor Gerichten und Behörden derart geändert sind, daß an Stelle der Doppelsprachigkeit in ganz Böhmen eine Dreitheilung eintritt, indem ein Gebiet mit deutscher, eins mit tschechischer und eins mit doppelsprachiger Amtssprache geschaffen wird. An Stelle der obligatorischen doppelsprachigen Qualification für alle Beamten Böhmens werden neue Bestimmungen über die sprachliche Qualification der Conceptsbeamten erlassen. Die Aenderungen seien im Einvernehmen mit den Tschechen beschlossen, wobei vorauszusetzen ist, daß die Regierung keine sprachliche Verfügung treffen werde, ohne vorher mit den Deutschen sich zu verständigen.

In tschechischen Delegirtenkreisen sagt man, der Reichstag werde erst Ende Februar einberufen werden.

Danzig, 23. Dezember.

* **[Wandkalender.]** Für unsere sämmtlichen Abonnenten liegt dieser Nummer der Wandkalender für 1898, in der bisherigen Weise mit den für den Geschäftsverkehr wünschenswerthesten Tarifen und Notizen ausgestattet, bei. Mögen unsere Leser bei ihrem Gebrauch desselben nur glückliche Tage zu verzeichnen haben!

* **[Zum Kaiserbesuch in Graudenz.]** Die officiöse „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, wie uns aus Berlin telegraphirt wird, in ihrer gestrigen Ausgabe an der Spitze: „Aus der Erwiderung des Kaisers auf die Ansprache des Ersten Bürgermeisters von Graudenz (cf. Bericht in der gestrigen Abend-Nummer) ist besonders hervorzuheben, daß, wie der Kaiser betonte, die guten, gesicherten Beziehungen zu unserem östlichen Nachbar Gewähr bieten für eine gedeihliche Entwickelung der Stadt."

* **[Ernennung zum Consistorialrath.]** Als Herr Militär-Oberpfarrer **Witting** aus Danzig vorgestern Vormittag in Thorn in Gemeinschaft mit dem Feldpropst Dr. Richter und dem Pfarrer der Thorner Militärgemeinde den Kaiser dort vor seinem Eintritt in die neue Garnisonkirche begrüßte, theilte der Kaiser persönlich Herrn Witting mit, daß er soeben das Patent seiner Ernennung zum Consistorialrath vollzogen habe.

* **[Von der Weichsel.]** Der Schleusenmeister der Einlager Schleuse meldete gestern: Im Durchstichsgebiet herrscht seit heute Nacht geringes Eistreiben.

Aus **Marienburg** berichtet man uns von gestern Abend: Seit heute früh ziemlich starkes Eistreiben auf der Nogat bei niedrigem Wasserstande.

* **[Markthallen - Sehnsucht.]** Von allen größeren Neuschöpfungen Danzigs auf communalem Gebiet hat bekanntlich keine so viel Anfeindung zu bestehen gehabt als unsere schmucke Markthalle. Bei den letzten Stadtverordneten-Wahlen mußte sie sogar als „Wahlparole" gegen die städtische Verwaltung herhalten und auch noch heute ist sie wohl eine Art Schmerzenskind derselben. Angesichts dieser Erfahrung sollte man glauben, unsere Schwesterstadt **Königsberg**, wo man doch unter ziemlich gleichen Verhältnissen wie in Danzig lebt, müßte sich doch recht glücklich schätzen, daß sie noch keine Markthalle besitzt. Aber — „war wohl einer je zufrieden!" Ein Nothschrei ob des „markthallenlosen Zustandes dringt heute vom Pregel zu uns. Dringend wird in einem längeren Artikel der „Königsb. Allg. Ztg." Markthallenbau für Königsberg gefordert. Wir geben aus dem Artikel nur folgende Sätze wieder:

„Nur eins fehlt noch: das sind die Markthallen. Hier stehen wir hinter anderen großen und auch mittleren Städten zurück. Bei uns hat sich noch die alte schlechte Sitte des Feilbietens von Lebensmitteln unter freiem Himmel erhalten, wir besitzen nicht weniger als sechszehn Wochenmarktplätze auf öffentlicher Straße. Ganz besonders ist es das Fleisch, welches hierunter leidet; es ist den Einflüssen der Witterung fast ohne Schutz ausgesetzt, es leidet unter Schnee, Regen und Sonnenschein, Insecten verunreinigen es, der Wind treibt Staub und Unrath darauf; es wird unansehnlich, zuweilen ekelhaft und verliert an Nährwerth und Geschmack. Die besser situirten Haushaltungen beziehen daher ihren Fleischbedarf wohl auch nicht von den Wochenmärkten, sondern aus den Verkaufsläden, wenn sie es dort auch theurer bezahlen müssen, aber der bei weitem größte Theil unserer Bevölkerung ist darauf angewiesen, die billigeren Quellen aufzusuchen und kauft auf den Märkten. Wir haben acht solcher Marktplätze für Fleischverkauf mit durchschnittlich etwa 225 Verkäufern. Aehnlich wie bei dem Fleisch liegen die Verhältnisse bei den anderen auf den Wochenmärkten zum Verkauf gestellten Lebensmitteln."

* **[Seeamt.]** Das Seeamt verhandelte gestern, wie kurz berichtet, über einen Zusammenstoß, welcher zwischen dem Bremer Dampfer „Fortuna", Capitän Bruhns, und dem schwedischen Schoner „Nanna" am 12. November, 6¾ Uhr Morgens, in der Nähe von Bornholm stattgefunden hat.

Die „Fortuna" wurde damals auf Requisition der schwedischen Rhederei im Hafen von Neufahrwasser mit Beschlag belegt, wurde aber wieder freigegeben, nachdem die geforderte Summe von der Rhederei der „Fortuna" hinterlegt worden war. Es entspann sich ein Civilprozeß zwischen den Rhedereien, in dem gestern Termin anstand. Die Klage wurde jedoch von den Schweden zurückgezogen, da sie erklärten, befriedigt worden zu sein. Auf der „Fortuna" hatte am Tage der Collision der zweite Steuermann Schweers Dienst, während das Ruder von einem holländischen Matrosen Harrus bedient wurde. Beide Männer sind später von der Rhederei abgemustert worden und nicht zu ermitteln gewesen, so daß ihnen eine Ladung zu der heutigen Verhandlung nicht zugestellt werden konnte. Nach der Aussage des schwedischen Schiffsführers wollte der Dampfer vor dem Schooner vorbeilaufen. Bei diesem Manöver kam er jedoch dem Segler zu nahe, zerschmetterte ihm das Bugsprit, ramponirte die Backbordseite des Bugs und riß den Backbords-Anker mit 15 Faden Kette in die Tiefe. Der Schooner wurde auf seinen Wunsch in einen Hafen von Bornholm geschleppt. Die „Fortuna" hatte nur eine geringe Havarie in der Höhe von 300 Mk. erhalten. Capt. Bruhns stellte dem Steuermann Schweers, der das Patent für große Fahrt besaß, das Zeugniß aus, daß er ein tüchtiger und brauchbarer Seemann gewesen sei und war der Ansicht, daß in den Angaben des schwedischen Schiffsführers manche Unwahrscheinlichkeiten enthalten seien. Wie wenig Schweers an die Möglichkeit einer Collision gedacht habe, gehe auch aus dem Umstande hervor, daß Schweers und Harms ihren Posten verlassen hatten, um die Positionslaternen auszulöschen, als die Katastrophe erfolgte. Es sei wahrscheinlich, daß der Schooner plötzlich seinen Curs geändert habe. Der Jungmann Thiel, an welchen Harms das Ruder abgegeben hatte, und der Maschinist Rusch behaupten mit großer Bestimmtheit, daß der Schooner seinen Curs geändert habe und auf die „Fortuna" zugekommen sei.

Der Herr Reichscommissar Capitän zur See **Rodenacker** war der Ansicht, daß die Angaben des schwedischen Capitäns auf Wahrheit beruhten. Schweers habe unter dem Eindrucke eines Irrthums gehandelt und hätte die Commandobrücke nicht verlassen dürfen, so daß ihn die Schuld an dem Zusammenstoße treffe. Doch sei er nicht geneigt diesen Irrthum zu streng aufzufassen, und da auch Capitän Bruhns dem Steuermann ein vortreffliches Leumundszeugniß ausgestellt habe,

so wolle er keinen Antrag stellen. Das Geeamt schloß sich diesen Ausführungen an.

* [Kaufmännischer Verein von 1870.] Seine diesjährige Weihnachtsfeier wird der Verein am Mittwoch, den 29. Dezember, im großen Saale des Schützenhauses begehen. Das Programm enthält Concert, Prolog, Solo-Vorträge und dazwischen „Ueberraschung für die anwesenden Kinder". — Am 12. Februar soll ein vom Verein veranstalteter größerer Maskenball im Schützenhause folgen.

[Polizeibericht für den 22. Dezember.] Verhaftet: 10 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Unterschlagung, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 2 Personen wegen Trunkenheit, 3 Obdachlose. — Gefunden: 1 Trauring, Quittungskarte des Arbeiters Johann Bunschkowski, am 4. d. M. ein zweirädriger Handwagen, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 20 Mk. 50 Pf., 1 Korallenhalskette, 1 Portemonnaie mit 5 Mk. 1 Pf. und 1 Pfandschein, Quittungskarte des Arbeiters Paul Emil Krückner, 1 Portemonnaie mit ca. 20 Mk., abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verlaufen: 1 schwarzer Spitzhund, abzugeben bei v. Götzen, Hundegasse 105.

● Neufahrwasser, 23. Dez. Der Vaterländische Frauenverein hierselbst veranstaltete gestern Nachmittag den kleinen Zöglingen des Kinderhorts in der Turnhalle eine Christbescherung. Die rührigen Hände der Vorstandsdamen hatten auf langen Tischen für über vierzig Kinder Geschenke, bestehend in Tellern mit Süßigkeiten, Spielsachen und Kleidungsstücken, hergerichtet. Auch wurden außerdem noch Gaben vertheilt an die Familie, eine Frau und sieben noch nicht erzogene Kinder, des verunglückten Kutschers Krüger aus der Zuckerraffinerie. Beim Glanze zweier Christbäume sangen die Kleinen Weihnachtslieder und trugen die von der Schulschwester eingeübten Festgedichte vor. Eine größere Anzahl von Zuschauern erfreute sich mit an der Feier und an den vor Ueberraschung und Freude strahlenden Gesichtern der Kinder.

Aus der Provinz.

ö Neustadt, 21. Dez. Der heutige Jahrmarkt war nur mäßig besucht und verlief das Geschäft im ganzen still. Immerhin wurden in einzelnen Branchen zufriedenstellende Verkäufe bewirkt, da die meisten Landleute ihren Weihnachtsbedarf einkauften. Auf dem Viehmarkt waren ca. 100 Rinder aufgetrieben, die nur geringe Preise erzielten. Dagegen war nach Milchkühen große Nachfrage und wurden dafür 200 bis 250 Mark pro Stück gezahlt. Der Handel auf dem Pferdemarkt (es waren etwa 80 Stück aufgetrieben) verlief ziemlich matt. Das Material war meistentheils minderwerthig; die Preise schwankten zwischen 100 bis 150 Mark.

ö Pr. Stargard, 22. Dez. In der hiesigen Generalversammlung des Diätenvereins für Geschworene im Landgerichtsbezirk Danzig wurden in den Vorstand wiedergewählt Gutsbesitzer Klein (Vorsitzender), Professor Schöttler (Stellvertreter), Kaufmann Jacobowski (Rendant), Kaufmann Weiß (Schriftführer), Kaufmann Wießniewski, Kreisschulinspector Friedrich, Rechtsanwalt Liste-Dirschau (Beisitzer). Die Einnahmen des Jahres belaufen sich nach dem Kassenbericht einschließlich des Bestandes auf 3709 Mk., die Ausgaben (Diäten) auf 1817 Mk., es bleibt ein Bestand von 1892 Mk. Der Verein ist 197 Mitglieder stark. Der Beitritt zu diesem Verein kann nur empfohlen werden, denn der jährliche Beitrag beträgt nur 5 Mk., dagegen werden während der Zeit der Einberufung als Geschworener 6 Mk. täglich Diäten gezahlt.

Elbing, 22. Dez. (Tel.) Auf der Feldmark von Hagenau, Kreis Mohrungen, ist heute an einem zwölfjährigen Mädchen ein Lustmord verübt. Der Besitzer Schmeier-Hagenau, welcher der That verdächtigt ist, ist verhaftet worden.

Vermischtes.

Der letzte Christbaum Kaiser Friedrichs

befindet sich im Besitz der Wittwe des vor einigen Jahren verstorbenen Grafen Zirio. Es ist dies eine herrliche Edeltanne, die im Winter 1887 dem damaligen Kronprinzen aus dem Riesengebirge zur Benutzung beim Weihnachtsfeste nach San Remo gesandt worden war. Der Kronprinz war zugegen, als die Tanne von seiner Familie geschmückt wurde, und als der Baum am Weihnachtsabend im großen Parterre-Saal der Villa im hellen Lichterglanze strahlte, konnte der so schwer geprüfte Fürst seine tiefe Bewegung nicht verbergen. Er lehnte sich an seine Gemahlin, während ihm die Thränen in die Augen traten. Bei der Abreise der kaiserlichen Familie fand die Gräfin Zirio den Baum im Garten und bewahrt ihn jetzt als theure Erinnerung in ihrem in Genua an der Via della ripa gelegenen Hause auf.

Beleidigungsprozeß Tappert wider Kerr.

Berlin, 22. Dez. (Tel.) In dem heute vor dem hiesigen Landgericht verhandelten Prozeß zwischen den Musikkritikern Tappert und Lackowitz einerseits und Schriftsteller Kerr andererseits endete mit einem Vergleich der Parteien und Zurücknehmen der Klage und Widerklage. Tappert und Lackowitz übernahmen alle Kosten, auch die der Widerklage.

Dem Prozeß liegt bekanntlich folgender Thatbestand zu Grunde: Dr. Kerr hatte seiner Zeit den vielbesprochenen Fall des Klavierspielers Liebling zum Gegenstand einer Erörterung in der „Frankf. Zeitung" gemacht und dabei angedeutet, daß nach einer in musikalischen Kreisen aufgestellten Behauptung gewisse Musikkritiker der Bestechung zugänglich seien. Diese Unterstellung wurde von dreiundzwanzig Musikkritikern in einer gemeinsamen Erklärung mit der größten Entschiedenheit zurückgewiesen; darauf erfolgte eine Antwort des Dr. Kerr, in welcher dieser die Schriftsteller Tappert und Lackowitz direct beschuldigte, daß sie es sich gefallen ließen, wenn ausübende Künstler, deren Leistungen sie zu besprechen hatten, ihnen Geldspenden zuführten, ja, daß manchmal diese Spenden von den Künstlern als unerläßliche Vorbedingung für eine wohlwollende Kritik betrachtet würden. Herr Tappert, der alsbald in einer öffentlichen Erklärung diese Behauptungen für Lüge und Verleumdung erklärt hatte, strengte gegen Dr. Kerr die Privatklage an, dieser erwiderte mit einer Widerklage wegen der Tappert'schen Erklärung. Am 21. Juni hat in dieser Sache bereits eine umfangreiche Verhandlung vor dem Schöffengericht stattgefunden, in welcher zahlreiche Zeugen vernommen wurden. Da die Parteien damals auf eine Reihe weiterer Zeugen, die nicht zur Stelle waren, nicht verzichteten, mußte die Sache vertagt werden.

„Lohengrin"-Vorstellung mit Hindernissen.

General-Intendant v. Ledebur erzählt in seinem Tagebuche: „Lohengrin" sollte zu Ehren der Anwesenheit Kaiser Wilhelms gegeben werden, war aber in Frage gestellt, da plötzlich die Elsa erkrankte und in höchster Noth, nach vielen vergeblichen Mühen aller Orten, erst Pollini eine Elsa mit Sonderzug schicken konnte. Der Zug ging von Hagenow ab; Pollini hatte aber der Hals über Kopf versendeten Diva Büchen als Abgangsort des Sonderzuges angegeben und telegraphirte nun alle Stationen, die die Sängerin berühren mußte. Ledebur erzählt den Scherz, dessen Vorgeschichte so viel Angst in Schwerin bereitete, wie folgt: Inzwischen gondelt der Bummelzug langsam weiter. Station Reinbeck. Da kommt in fliegender Hast ein Telegraphenbote und ruft in alle Wagen: „Opernsängerin Frau Brand-Görtz! Frau Brand-Görtz!" — „Hier! Was ist los?!" — „Sie möchten in Büchen nicht aussteigen, bis Hagenow fahren, dort Extrazug." — „Abfahren!" Alle Fahrgäste des Zuges sind an die Fenster geeilt. Station Friedrichsruh. Athemlos naht ein Telegraphenbote und ruft in alle Wagen: „Frau Brand-Görtz!" — „Hier! Was ist schon wieder?!" — „Sie möchten in Büchen nicht aussteigen, bis Hagenow fahren, dort wäre Extrazug." — „'s ist gut, ich weiß schon!" Heiterkeit des Publikums. „Abfahren!" Station Schwarzenbeck. Dieselbe Komödie. Jubel des Publikums. In Müssen dito. Homerisches Gelächter, als der eilige Depeschenmann sich blicken läßt — alles ruft dem erstaunten Beamten bereits den Inhalt seiner Sendung entgegen. In Büchen soll die Sache dann bereits den Charakter eines wohlgelungenen Volksfestes an sich getragen haben, und erst von da ab wird Frau Brand-Görtz wohl zum einigermaßen ruhigen Studium ihrer Rolle gekommen sein.

Kleine Mittheilungen.

* [Prinz Heinrich als Photograph.] Prinz Heinrich wird während seiner Reise und seines Aufenthaltes im fernen Osten sich auch als Photograph bethätigen. Auf besonderen Wunsch des Prinzen mußte ein photographischer Handapparat bester Construction für seine persönliche Benutzung an Bord gebracht werden. Prinz Heinrich ist bekanntlich ein eifriger Amateurphotograph und hat es zu einer großen Geschicklichkeit gebracht.

* [Anton muß er heißen!] In Hadersdorf am Kamp in der Nähe Wiens hat ein reicher Sonderling ein Testament gemacht, das nichts an Spleenigkeit zu wünschen übrig läßt. „Ich vermache hiermit", lautet das Document, „mein ganzes bewegbares und unbewegbares Vermögen meinen sechs Neffen und sechs Nichten unter der einzigen Bedingung, daß jeder meiner Neffen eine Frau Namens Antonie und jede meiner Nichten einen Mann Namens Anton heirathet. Ferner müssen alle zwölf sich verpflichten, jeden ihrer Erstgeborenen, sei es nun Knabe oder Mädchen, auf den Namen Anton oder Antonie zu taufen. Die Hochzeit eines jeden muß ebenfalls an einem der St. Antonstage stattfinden, entweder am 17. Januar, am 10. Mai oder am 13. Juni. Sie alle müssen bis Ende Juli 1898 verheirathet sein, anderenfalls verlieren die Nichten und Neffen, die nicht mit einem Anton oder einer Antonie vermählt sind, ihren Antheil am Vermögen."

* [Reminiscenzen an Kinkel und Schurz.] Da der Abbruch der ehemaligen Schloßkaserne in Spandau, des früheren Zuchthauses, bevorsteht, so hat ein Photograph, um das historisch-denkwürdige Ereigniß der Entweichung Gottfried Kinkels aus dieser Strafanstalt 1850 in bildlicher Darstellung der Nachwelt zu überliefern, eine Aufnahme davon veranstaltet. Das Bild enthält eine Ansicht der Zelle Kinkels, des Dachfensters, aus dem er an einer Strickleiter das Zuchthaus verließ, ferner zeigt es den Platz, von wo aus Karl Schurz, sein Retter, sich mit ihm verständigt hat; es ist dies die Nische eines alterthümlichen, dem Zuchthause gegenübergelegenen Hauses in der Potsdamerstraße. Auf der Photographie befinden sich ferner die Bildnisse von Kinkel und Schurz, die gleich nach der Flucht bei ihrer Ankunft in London aufgenommen worden sind.

Madrid, 22. Dez. (Tel.) Bei einem Stierkampfe in Guadalajara durchbrach ein Stier die Schranke, drang in den Zuschauerraum ein und tödtete acht Personen. In Folge der Panik wurden weitere dreißig Zuschauer verwundet.

Literatur.

* Die „Skandinavische Bibliothek" ist ein neues literarisches Unternehmen, das von Gustaf af Geijerstam herausgegeben wird und im Verlage von G. Bondi in Berlin erscheint. Diese Sammlung bringt zunächst die besten Werke der zeitgenössischen Belletristik Schwedens in autorisirten Uebersetzungen, die gleichzeitig mit den in demselben Verlage erscheinenden schwedischen Originalen veröffentlicht werden.

Es liegen bis jetzt folgende Bände vor:

Strindbergs neuestes Werk „Inferno" giebt in knapper leidenschaftlicher Sprache die äußeren, vornehmlich aber die inneren Erlebnisse des Verfassers vom Jahre 1894 bis zur Gegenwart wieder. Das Werk ist in der rücksichtslosen Wahrheitsliebe, die Strindberg immer auszeichnet, ein psychologisches Document ersten Ranges, obwohl es sich als warnendes Beispiel hinstellt wie man nicht leben soll und den Leser mit tiefstem Mitleid mit dem beklagenswerthen Verfasser erfüllt. Noch ergreifender liest sich

„Ivar Lyth", Geschichte eines Unglücklichen von Gustaf af Geijerstam. Geijerstam schildert den Lebenslauf eines armen Arbeiters, der schließlich sein geliebtes Kind mordet, um es davor zu bewahren, in gleicher Weise unglücklich zu werden, wie der Vater. Der Verfasser versucht in die tiefsten Abgründe der Seele des eigenthümlichen Menschen hinabzusteigen, dessen Schicksal dem Leser wie ein unergründliches Räthsel erscheint.

Als eine wahre Erquickung nach dieser Lectüre kann man das liebenswürdige Buch von Karl A. Tavaststjerna „Der kleine Karl" begrüßen. Mit behaglicher Ruhe erzählt er von dem Seelenleben eines phantasiebegabten Knaben, der das Glück hat, in innigem Verkehr mit der freien Natur sich zu entwickeln. Wir sehen den gesunden Burschen, wie er auf kindliche Abenteuer auszieht, wie er die holden Knabensünden begeht, bis ihn die erste Liebe zum Jüngling reift. Mit köstlicher leiser Ironie zeigt Tavaststjerna, wie sich in dem Kopfe seines kleinen Heloen die Welt malt. Es liegt ein Friede über diesem Roman, wie er nur selten in einem modernen Werke zu finden ist. Das Buch ist wahre Feiertagslectüre.

Zuschriften an die Redaction.

Am Weihnachtsheiligenabend findet, wie schon lange üblich, im Stadttheater eine Nachmittags-Vorstellung statt, die zum größten Theile für die Jugend als Weihnachtsmärchen bestimmt ist. Wie nun die Theaterdirection darauf gekommen ist, diese Nachmittags-Vorstellung plötzlich den Abonnenten anzurechnen, ist nicht erfindlich. Einsender ist Beamter und kann an Wochentagen des Nachmittags das Theater nicht besuchen und so wird es nicht allein anderen Beamten, sondern auch Gewerbtreibenden und Geschäftsleuten ergehen. Es wird ersucht, die getroffenen Maßnahmen aufzuheben.

Ein Abonnent der Theater-Vorstellungen.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 28. Dezbr. 1897, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Revision des städtischen Leihamtes. — Verpachtung der Erhebung von Marktstandgeld während des Weihnachtsmarktes. — Berichtigende Beschlußfassung über einen Parzellenverkauf. — Freihafenbezirk und Verbindungsbahn in Neufahrwasser. — Verkauf a. des Restes von Block V des Festungsgeländes, b. von Parzellen der Nehrunger Forst. — Erwerbung eines Trennstückes zur Straßenverbreiterung. — Uebertragung einer Verpachtung zu Ohra. — Verpachtung einer Eisbahn. — Erhaltung eines Beischlages in der Frauengasse. — Nachzahlung der für die Volksschullehrer gewährten Gehaltserhöhungen. — Herausgabe einer Caution. — Bewilligung des Gehaltes für zwei neue Kassenassistentenstellen. — Zuschüttung des Pfandgrabens an Stelle der sogenannten Portalbrücke. — Vergleich mit dem Fiscus wegen des Eigenthums an einem Uferplatze. — Zahlung eines Besoldungszuschusses für einen einen Prediger. — Bewilligung von Kosten a. zur Einrichtung einer Hilfsklasse zum Unterricht schwachsinniger Kinder, — b. für vermehrte öffentliche Beleuchtungen, — c. für Ausschmückungsarbeiten in Langfuhr. — d. der Hofentwässerung im Lazareth am Olivaerthor, — e. der Mehrkosten für eine Baracke auf dem Lazareth-Grundstücke am Olivaerthore. — Remunerations-Erhöhung für Ertheilung weiblichen Handarbeitunterrichts. — Absetzung a. von abgelösten Grundzinsen etc., — b. von abgelösten Realabgaben mehrerer Grundstücke in Ohra. — Dechargirung verschiedener Jahresrechnungen. — Wahl a. eines Mitgliedes für das Curatorium des gewerblichen Stipendienfonds, — b. eines Wahlvorbereitungs-Ausschusses pro 1898.

B. Geheime Sitzung.

Wahl a. von Schiedsmännern für die Schätzungs-Commission bei Viehseuchen, — b. von Bezirksvorstehern. — Bewilligung von Unterstützungen.

Danzig, den 22. Dezember 1897.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Standesamt vom 22. Dezember.

Geburten: Schiffbauer Heinrich Jeschke, S. — Maschinist Ignatz Pielecki, S. — Arbeiter Carl Steffen, T. — Kaufmann Bernhard Michaelsohn, S. — Maurergeselle Robert Rosenau, T. — Arbeiter Georg Pett, T. — Kgl. technischer Eisenbahn-Betriebssecretär Johann Thielke, T. — Hauszimmergeselle John Vierkant, T. — Maschinenführer Gottlieb Karpowski, S. — Töpfergeselle Emil Babst, T. — Hauszimmergeselle Max Wildo, S. — Arbeiter Paul Czarnecki, S. — Militär-Anwärter Paul Schnell, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Eisenbahn-Schaffner Conrad Karl Julius Scherret und Olga Meta Stroelke, beide hier. — Ziegler Johann Grabowski zu Langereih und Maria Mathilde Schröder hier.

Heirathen: Musiker Ernst Trojan und Auguste Kuschinsky, beide hier. — Schiffszimmergeselle Emil Grocholl zu Holm und Alice Sebb hier.

Todesfälle: Altsitzer Franz Woiczikowski, 71 J. — T. d. Kürschnergesellen Anton Lau, 6 J. — Korbmacher Eduard Hallmann, 56 J. — Privatiere Johanna Wilhelmine Emilie Lemon, 83 J. — Buchhalter Johann Hermann Schimakowski, 35 J. — Wittwe Louise Pommeranz, geb. Marschall, 67 J. — Bahnarbeiter Georg Marcinkiewicz, 80 J. — S. d. Weichenstellers bei der königl. Eisenbahn Karl Haase, 10 Tage. — Frau Johanna Henriette Bernecker, geb. Szolka, 64 J. — T. d. Zimmergesellen Johann Jacob Thiel, todtgeb. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 22. Dez. Dezembercourse. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $296\frac{1}{4}$, Franzosen $281\frac{1}{2}$, Lombarden $68\frac{3}{4}$, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 94,05. — Tendenz: still.

Paris, 22. Dez. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,12, 3% Rente —, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen —, Lombard. —, Türken 21,82. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker: loco 29, weißer Zucker per Dezember $32\frac{3}{8}$, per Januar $32\frac{1}{2}$, per März-Juni $33\frac{1}{8}$, per Mai-Aug. $33\frac{1}{2}$. — Tendenz: fest.

London, 22. Dez. (Schlußcourse.) Engl. Consols $112\frac{5}{8}$, $3\frac{1}{2}$% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 $104\frac{1}{4}$, Türken $21\frac{5}{8}$, 4% ungarische Goldrente $102\frac{3}{4}$, Aegypter $106\frac{1}{2}$, Platz-Discont 3, Silber $26\frac{5}{16}$. — Tendenz: lustlos. — Havannazucker Nr. 12 $10\frac{7}{8}$, Rübenrohzucker $9\frac{3}{8}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 22. Dez. Wechsel auf London 3 M. 93,50.

Newyork, 21. Dez. Abends. (Tel.) Weizen eröffnete auf unerwartet ungünstige Kabelberichte in träger Haltung, dann trat auf umfangreiche Realisirungen der Haussiers ein Rückgang im Preise ein. Im weiteren Verlaufe führte die Abnahme der Eingänge eine Erholung herbei, die aber später auf Liquidation der langsichtigen Termine wieder verloren ging. Der Schluß war kaum stetig. — Mais war einige Zeit steigend auf feste Kabelberichte; später trat im Einklang mit dem Weizen eine Reaction ein. Der Schluß war willig.

Newyork, 21. Dez. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $1\frac{1}{2}$, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz $4\frac{1}{2}$, Wechsel auf London (60 Tage) $4,81\frac{3}{4}$, Cable Transfers $4,85\frac{1}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,22\frac{1}{2}$, do. auf Berlin (60 Tage) $94\frac{9}{16}$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $12\frac{1}{2}$, Canadian Pacific-Actien $80\frac{5}{8}$, Central Pacific-Actien $10\frac{3}{4}$, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien $94\frac{3}{4}$, Denver und Rio Grande Preferred 45, Illinois-Central-Actien $103\frac{1}{2}$, Lake Shore Shares 173, Louisville- u. Nashville-Actien $56\frac{1}{8}$, Newy. Lake Erie Shares $14\frac{1}{2}$, Newyork Centralbahn 107, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $58\frac{5}{8}$ ex., Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) $47\frac{3}{4}$, Philadelphia and Reading First Preferred $50\frac{1}{2}$, Union Pacific Actien $25\frac{1}{4}$, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 $128\frac{3}{4}$, Silber-Commerc. Bars 57. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork $5\frac{7}{8}$, do. für Lieferung per Januar 5,73, do. für Lieferung per März 5,80, Baumwolle in New-Orleans $5\frac{5}{16}$, Petroleum Stand. white in Newyork 5,40, do. do. in Philadelphia 5,35, Petroleum Refined in Cases) 5,95, do. Credit Balances at Oil City per Jan. 65. — Schmalz Western steam 4,75, do. Rohe und Brothers 5,10. — Mais, Tendenz: willig, per Dez. $32\frac{5}{8}$, per Mai $34\frac{5}{8}$. — Weizen, Tendenz: kaum stetig, rother Winterweizen loco $99\frac{1}{2}$, Weizen per Dez. $100\frac{1}{2}$, per Jan. $98\frac{3}{8}$, per Mai 94. Getreidefracht nach Liverpool $3\frac{1}{2}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 $6\frac{5}{8}$, do. Rio Nr. 7 per Jan. 6,00, do. do. per März 6,15. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,95. — Zucker $3\frac{1}{2}$. — Zinn 13,65. — Kupfer 10,90.

Chicago, 21. Dez. Weizen, Tendenz: kaum stetig, per Dez. 100*), per Jan. $94\frac{1}{4}$. — Mais, Tendenz: willig, per Dezbr. $26\frac{3}{8}$. — Schmalz per Dezbr. 4,40, per Jan. $4,52\frac{1}{2}$. — Speck short clear 4,75. Pork per Dez. 7,60.

*) Neue Bedingungen.

Danziger Mehlnotirungen vom 22. Dezbr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,50 M. — Extra superfine Nr. 000 16,50 M. — Superfine Nr. 00 14,50 M. — Fine Nr. 1 12,20 M. — Fine Nr. 2 10,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,80 M. — Fine Nr. 2 8,60 M. — Schrotmehl 8,60 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M. — Roggenkleie 4,60 M. — Gerstenschrot 6,75 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinär 10 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 17,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10 M. — Hafergrütze 15,50 M.

Weizenstatistik.

	Woche endend 18. Dez. 97 To.	gegen Vorwoche 1897 To.	Gleiche Wochen 1896 To.	1895 To.
Die officiellen amerikanischen Bestände . .	970 000	+23 500	1 504 000	1 895 000
Verladungen n. westeurop. Häfen von Ver. Staaten und Canada .	130 000	—3 000	81 000	—
von russischen Häfen	54 000	—3 000	42 000	—
von Donauhäfen	6 000	—16 000	43 000	—
von Indien . .	1 200	—5 300	—	—
von Argentinien	—	—	4 000	—
v. verschiedenen Ländern	7 800	—8 700	28 000	—
zusammen	199 000	—36 000	198 000	182 000
seit 1. August cr.	4 674 000	+199 000	4 524 000	3 441 000
schwimmendes Quantum nach englischen Häfen bestimmt	228 000	—11 000	297 000	227 000
desgleichen für Ordre	369 000	+18 000	342 000	284 000
nach dem Continent . . .	319 000	—12 000	255 000	236 000
zusammen	916 000	—5 000	894 000	747 000
Bestände in Häfen Englands	359 000	—11 000	428 000	627 000

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 22. Dez. Tendenz: stetig. $9,12\frac{1}{2}$ M incl. transito franco bezahlt.

Magdeburg, 22. Dez. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. Dezember 9,35 M, Januar 9,40 M, Februar $9,47\frac{1}{2}$ M, März $9,52\frac{1}{2}$ M, Mai $9,67\frac{1}{2}$ M, Oktbr.-Dezember 9,65 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. Dez. $9,42\frac{1}{2}$ M, Jan. 9,45 M, Febr. $9,52\frac{1}{2}$ M, März 9,60 M, Mai $9,72\frac{1}{2}$ M, Oktober-Dezember 9,70 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 22. Dezember. Wind: S.

Gesegelt: Tejo (SD.), Fenger, Oporto (via Kopenhagen), Holz.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Thorner Weichsel-Rapport v. 21. Dez.

Wasserstand: 0,18 Meter über 0.
Wind: NO. — Wetter: leichter Frost.

Bank- und Versicherungswesen.

Der wirthschaftliche Werth der Leibrentenversicherung wird noch vielfach verkannt. Derselbe besteht im wesentlichen darin, daß es mit ihrer Hilfe möglich ist, Personen, welche „vom Kapital leben", unter Ausschluß jeder Verlustgefahr durch Speculation, Diebstahl u. dgl. auf einen möglichst geringen Kapitalbedarf zu beschränken, d. i. aus einem durch seine gewöhnlichen Zinsen unzureichenden Kapital einen ausreichenden Rentenbezug zu erzielen. Besonders und am häufigsten wird der Abschluß einer Leibrentenversicherung selbstverständlich solchen alleinstehenden Personen zu empfehlen sein, welche ohne Kinder oder sonstige zu berücksichtigende Erben kein Interesse an der Erhaltung ihres Vermögens bis nach ihrem Tode haben; es ist aber sehr unrichtig, wenn angenommen werden wollte, die Leibrentenversicherung eigne sich nur für solche kinder- und erbenlose Personen, denn oft ist es gerade die Rücksicht auf Angehörige, welche den Abschluß einer Leibrentenversicherung nahelegen sollte. Hierfür nur ein Beispiel statt vieler, welche die Beobachtung des täglichen Lebens aufstellen ließe: Einer Frau verbleibt, nachdem sie im Alter von 63 Jahren Wittwe geworden ist, ein Kapital von 15 000 Mk. zur freien Verfügung; die jährlichen Zinsen desselben von circa 500 Mk. reichen zur Bestreitung des Lebensunterhaltes nicht hin und es muß daher, wenn jenes Kapital erhalten bleiben soll, die Unterstützung der verheiratheten und versorgten Kinder in Anspruch genommen werden. In vielen Fällen mag dies sehr wohl angehen, in vielen kann es aber auch zu Mißhelligkeiten führen, und in den allermeisten Fällen wird es sehr zweifelhaft sein, ob überhaupt die Erhaltung des Kapitals, welches schließlich in mehrere Erbtheile zerfallen wird, auf diese Weise finanziell vortheilhaft sei, und es wird vielmehr für jene Frau wie für deren Angehörige der Abschluß einer Leibrentenversicherung vorzuziehen sein, welcher für das Beitrittsalter von 63 Jahren und eine Kapitalseinzahlung von 15 000 Mk. eine lebenslängliche jährliche Rente von 1512 Mk. ergiebt — einen für viele Verhältnisse zum selbständigen Lebensunterhalt einer Person ausreichenden Betrag oder aber eine nicht unbeträchtliche Beisteuer zu dem Haushalte, welcher die Pflege der Rentnerin übernommen hat. Auch in vielen Fällen, wo ein bedeutendes Kapital vorhanden, durch dessen Zinsenerträgniß reichlich für den Unterhalt des Besitzers gesorgt ist, empfiehlt sich oft der Abschluß einer Leibrentenversicherung mit Rücksicht auf die wahrscheinlichen Erben. Der allgemeine Rückgang des Zinsfußes für sichere Geldanlagen hat naturgemäß sehr stark auf die Entwicklung der Leibrentenanstalten eingewirkt. So betrug bei den bedeutendsten Anstalten dieser Branche der Reinzuwachs an versicherter Rente:

	1896 M	1895 M	1894 M	1893 M
Baier. Hypotheken- und Wechselbank	375 000	233 000	172 000	115 000
Germania . . .	138 000	188 000	155 000	53 000
Stuttg. Rentenanstalt	124 000	90 000	44 000	66 000
Wilhelma	43 000	42 000	28 000	8 000
Victoria	40 000	101 000	61 000	29 000
Pr. Beamtenverein	40 000	51 000	38 000	35 000

Aus der Geschäftswelt.

[Weihnachten.] Eine gute alte Sitte ist es, zu Ostern, Pfingsten, besonders aber Weihnachten die Festesstimmung auch durch außergewöhnliche leibliche Genüsse zu erhöhen. Neben dem duftenden Braten darf daher der Wein, in mancher Familie ein seltener Gast, am frohen Weihnachtsfeste auf der Festtafel nicht fehlen, und diesen Brauch möchten wir allen denjenigen in Erinnerung bringen, die nicht wissen, mit welchem Geschenk sie eine Weihnachtsfreude bereiten sollen. Eine Gabe, die in Wein besteht, wird überall willkommen sein. So mancher mit Glücksgütern gesegneter Menschenfreund möchte einer braven, aber in dürftigen Verhältnissen lebenden Familie, einem altersschwachen Greise oder einem armen Kranken eine ganz besondere Freude bereiten, und ganz gewiß wird hier ein Weingeschenk das Fest mit ungewohntem, hellem Glanze verklären. Es giebt Geschäfte, die ihre Ehre und ihren Stolz darin suchen, nur reinen unverfälschten Naturwein zu verkaufen. Durch das Bestreben das Herrn Oswald Nier, der auch hier ein Centralgeschäft besitzt, ist der Genuß seiner Weine ziemlich allgemein geworden, liefert er doch nur reinen Naturwein, ohne jegliche künstliche Zuthat, und zwar zu einem Preise, der es auch dem Minderbemittelten ermöglicht, am bevorstehenden Feste im Familienkreise mit einem Glase edlen Rebensaftes auf ein fröhliches Weihnachten anzustoßen.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Familien-Nachrichten.

Heute Vormittag 9 Uhr entschlief nach eintägigem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, Frau

Johanna Henninges,
geb. **Radtke,**
im 79. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Langfuhr, 22. Dezbr. 1897.

Die Beerdigung findet Montag, den 27. d. Mts., Vorm. 1/2 12 Uhr, von der Leichenhalle des St. Katharinen-Kirchhofes aus statt.

Große Gewinnchancen!

In der Serie gezogene 4% Meininger 100 Thlr.-Loose, Ziehung 3. Jan.. Treffer M 240 000, 30 000, 3000 2c. billigst bei **Oscar Lichtenberg, Bankgesch.,** Frankfurt a. M. (24272

Neujahrskarten,
ernsten u. scherzhaften Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl
C. A. Focke,
Zoppot, Seestraße 27.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Vorstadt Langfuhr, Band 46, Blatt 429, auf den Namen des Malermeisters **Carl Hinz** eingetragene, zu Langfuhr, Bahnhofstraße, belegene Grundstück

am 8. Februar 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 12,51 M Reinertrag und einer Fläche von 26 ar 39 qm zur Grundsteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **8. Februar 1898, Mittags 12 1/2 Uhr,** an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer 42, verkündet werden.

Danzig, den 8. Dezember 1897. (23891

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht, **daß zum Abladen von Schnee und Eis** drei Plätze, und zwar der eine innerhalb des Werderthors rechts, der andere vor dem Leegethore hinter der rothen Brücke am Boltengang, ebenfalls rechts, und der dritte vor dem Olivaerthore links bestimmt sind.

Die Plätze sind durch Tafeln mit der Aufschrift:

„Schnee- und Eisabladeplatz"

bezeichnet. (24298

Danzig, den 22. Dezember 1897.

Die Straßenreinigungs-Deputation.

Unterricht.

E. Primaner d. Gymnas. wünscht Nachhilfest. zu ertheilen. Adress. unt. **B. 228** an die Exp. d. Zeitg.

Vermischtes.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse 198. Lotterie, deren Ziehung am 11. Januar k. J. beginnt, habe noch einige Viertelloose a 11 M abzugeben. (23999

R. Schroth,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Julius Kaufmann,
Danzig, Brodbänkengasse 4/5,
Handschuh-Fabrik.
Specialität:
Josephienen-Handschuhe
aus feinstem Ziegenleder.
(23539

Die blasgrünen Bernstein-**Kämme, Brochen** und **Pfeile** sind wieder eingetroffen bei

Wilhelm Herrmann,
Langgasse 49. (2657

Aufgepaßt.

Räucherlachs, mild gesalzen, tägl. frisch, à ℔ in ganzen Hälften und Ausschnitt zur Probe, 1,20 M, Neunaugen, Schock 3,50—4 M. Gleichzeitig empf. Tilsiter-, Schweizer-, Werder- u. Limburger-Käse, sowie sämmtl. Sorten Salzheringe in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Nur bei (24235

H. Cohn,
Fischmarkt Nr. 12,
Herings- und Käse-Handlung.

Frische
Matjesheringe
empfiehlt
John Blöss,
Markthalle, Stand 149/150.

Gespickte Hasen!!!
Stets vorräthig
auch während der Feiertage.
C. Koch,
Gr. Wollwebergasse 26.

Dampfkaffee's,
pro Pfund 70 ₰ bis 2 M, **Kaffee's,** pro Pfd. von 60 ₰ bis 1,60 M, zu den Festtagen ganz besonders vorzüglich empf. d. erste Dampfkaffeerösterei
A. Kurowski,
Breitgasse 108 u. Breitgasse 89.

Feinste Tafelbutt., a ℔ 1,10 M, etwas älter a ℔ 1,00 M, **Randmarzipan,** eigenes Fabrik., a ℔ 1,00 M, **Thee-Confect,** eigenes Fabrikat, a ℔ 1,20 M, sowie Datteln, Feigen u. nur beste Wallnüsse (Marbots) billigst empf.
Gustav Jaeschke,
Hundegasse 80.

Als hervorragend bouquetreichen,
milden Rothwein
empfehle ich:
California Zinfandel
Marke „Golden Grape"
Mk. 1.25 per Fl.
Heinrich Hevelke,
Hundegasse 31.

Rationelle
Ziegelei-Einrichtungen
liefert
Jacobiwerk Meissen
Specialfabrik für Ziegelei-Maschinen.
Werthvolle, die Betriebssicherheit u. Leistungsfähigkeit wesentlich erhöhende patentirte Neuerungen.
D. R. P. 84977 und 85122. (23054



Gesangbücher
in den
einfachsten bis zu den hocheleganten Einbänden
sind durch jede Buchhandlung zu beziehen und hält vorräthig

Danzig, Ketterhagergasse 4. **A. W. Kafemann.**

Echt russischen Thee „Kiachta"
in vorzüglichster Qualität,
Pfund 3, 4 u. 6 Mk.,
empfiehlt
Wwe. Helene Sisslé,
Ketterhagergasse 6.
Cakes, Chokolade, Confect, russische Bonbons u. s. w.
Kronen-Kerzen. (2651

Tafelservice
in jeder Preislage
empfiehlt in großer Auswahl

Telegr.-Adr.: Axt, Danzig. **H. Ed. Axt.** Telephon Nr. 352.
Langgasse Nr. 57—58. (23919

Zu Weihnachtsgeschenken
geeignet
Visitenkarten
in hübschen Cartons zu billigen Preisen.
Buchdruckerei ***A. W. Kafemann.***
Ketterhagergasse No. 4.



Telegramm No. 2.
Das Amazonen-Corps
43
wilde Weiber kommen.

Heute 23ten u. morgen 24ten
erhält jeder Käufer
so lange Vorrath reichen wird, in **allen** meinen Geschäften einen
Miniatur-Spiegel gratis
als Andenken geliefert, und meinen zahlreichen Freunden und Kunden gesegnete Feiertage wünschend, verbleibe ich
Hochachtungsvoll
Oswald Nier, Zum Ungegypsten.

Für weniges Geld

können Sie eine gute Provinzial-Zeitung erhalten, wenn Sie die in **Marienwerder** täglich erscheinenden

Neuen Westpreußischen Mittheilungen

bei der nächsten Postanstalt bestellen. Das Blatt kostet für das Vierteljahr nur 1 M 80 ₰, einschließlich Bestellgeld 2 M 20 ₰ und zeichnet sich vor vielen anderen Provinzialblättern durch besonders schnelle und zuverlässige Berichterstattung aus. Seine Leitartikel sind klar und allgemein verständlich geschrieben, sein lokaler und provinzieller Theil unterrichtet über alle Vorgänge in Stadt und Provinz, sein Depeschentheil ist von besonderer Ausdehnung.

In dem den „N. W. M." beigegebenen **Unterhaltungsblatt** erscheinen hochspannende Erzählungen und gerade für das nächste Vierteljahr ist es gelungen, besonders fesselnde Romane und Erzählungen zum Abdruck zu erwerben. In dem ebenfalls unentgeltlich beigefügten „Praktischen Rathgeber" erhalten Landmann und Hausfrau werthvolle praktische Winke.

Anzeigen, welche mit 12 ₰ — für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen mit 15 ₰ — die Zeile berechnet werden, sind von erwünschtem Erfolge.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)
Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen!
Vorsicht! Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, versehen wir jetzt jeden einzelnen unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke. Man achte hierauf beim Einkauf!
Schutz-Marke. L Co
Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin N.W., Schiffbauerdamm 3.

Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank in München.

— Gegründet 1835. —

Baar eingezahltes Actien-Capital: Mark 39.285.714.
Ständige Controle eines kgl. Regierungscommissärs. Größte Hypothekenbank Deutschlands.
Extrareserven der Versicherungsabtheilung ult. 1896: Mark 41,323,979.

Die Versicherungsabtheilung
übernimmt
alle Arten Lebens-, Leibrenten-, Unfall-, Haftpflicht- und Feuerversicherungen.

Nähere Auskünfte werden direct von der Bank in München oder von deren Generalagenten und Agenten kostenlos ertheilt. Ebenso werden die Versicherungs-Bedingungen und Prospecte gratis abgegeben. (24303

Gustav Springer Nachf.,
Fabrik feiner Liqueure,
Comtoir: Holzmarkt Nr. 2, Danzig.
Beste Bezugsquelle sämmtlicher Liqueure und Spirituosen.

Elegante Probirstube:
No. 1 Milchkannengasse No. 1 (gegenüber der städtischen Sparkasse). (23696

Weitere eigene Geschäftsstellen in Danzig:

Holzmarkt No. 3, Langgarten No. 115, Milchkannengasse 1, | **Kohlenmarkt No. 3, Fischmarkt No. 11, Hopfengasse No. 71.**

Als Weihnachtsgeschenk empfehlbar:
3 Flaschen Danziger Specialitäten
(Dubl. Goldwasser, gelb. Pomeranzen, Kurf. Magen)
für Mark 5,— incl. Kiste u. Porto.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Donnerstag, den 23. Dezember 1897.

Abonnements-Vorstellung. P. P. C.
Novität. Zum 4. Male. Novität.

Mutter Erde.

Drama in 5 Acten von Max Halbe.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Freitag. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. Bei ermäßigten Preisen. **Rothkäppchen.** Märchenspiel mit Gesang und Tanz.
Sonnabend, Nachmittags 3 1/2 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. 11. Novität. Zum 2. Male. **Rothkäppchen.**
Abends 7 1/2 Uhr. Außer Abonnement. P. P. E. 10. Novität. Zum 2. Male. **Die Geisha oder Eine japanische Theehaus-Geschichte.** Operette.

General-Versammlung
des
Danziger Beamtenvereins
Dienstag, den 28. Dezember cr.,
Abends 8 Uhr,
im Saale des Kaiserhofs,
Heilige Geistgasse.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Kassenabschluß für das 3. Vierteljahr und über die abgehaltenen Kassenrevisionen.
2. Beschlußfassung über die Beitragsleistung zu dem vom Verbande der Beamtenvereine anzusammelnden Fonds zur Unterstützung der Hinterbliebenen von Vereinsmitgliedern.
3. Beschlußfassung über die Erhöhung der Vergütungen für den Rendanten und für den Boten des Vereins.
4. Festsetzung des Verwaltungskosten-Etats für 1898.
5. Verschiedene Mittheilungen in Vereinsangelegenheiten.

Der Vorsitzende.
v. Gossler,
Oberpräsident, Staatsminister. (24008

Echt chinesische
Mandarinendaunen
das Pfund Mk. 2.85
natürliche Daunen wie alle inländischen, **garantirt neu** und **staubfrei,** in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, anerkannt **füllkräftig und haltbar: 3 Pfund genügen zum großen Oberbett.** Tausende Anerkennungsschreiben. Verpackung umsonst. Versand gegen Nachn. von der
ersten Bettfedernfabrik
mit electrischem Betriebe
Gustav Lustig,
Berlin S., Prinzenstraße 46.
Man verlange Preisliste.

Eine
Stabfußböden-Fabrik
mit nachweislich großem Gewinn, in einer kleinen lebhaften Stadt Pommerns, mit gutem Absatzgebiet, ist Alters wegen zu verkaufen. Anz. ca. 50000 M. Adressen u. **B. 223** an die Exped. dieser Zeitung erb.

Geldverkehr.

Suche 40 000 Mk.,
1. Stelle z. 4 1/2 %, 2/3 d. reell. Werth. p. März 1898 evtl. früh. od. später. Adr. u. **B. 226** a. d. Exped. d. Ztg.

An- und Verkauf.

Gebaur Flügel, gut erh., zu verkaufen Neugarten 35, II.

Zopp., Bismarckstr 16, s. g. Möb., Küchenschr. Bett. 2c. billig z. verk.

Concertzither billig zu verkauf. Breitgasse 117, im Laden.

Eine Speisetafel wird zu kaufen gesucht.
Offerten unter **B. 237** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Pacht-Gesuch.

Ein gutgehendes Schankgeschäft resp. Destillation oder eine rentable Gastwirthschaft wird von sofort oder per 1. April 1898 zu pachten gesucht.

Offerten unter **B. 224** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

1 prachtvoll geschnitzte, massiv eichene (24278
Eßzimmer-Einrichtung
bin beauftragt zu verkaufen.
F. A. Meyer & Sohn,
Danzig, Vorstädt. Graben 33a.

Ein gut erh. Repos. m. Glasf. preisw. z. vk. Brodbänkeng. 48 i. Ld.

Alte Regensch. (Fischbein) w. z. h. Pr. gek. Holzmarkt 24 i. Schirml.

Ein guter Korbschlitten f. Kind. zu verk. Vorst. Graben 52, 2 Tr.

Ein kleiner **Wäscheschrank** wird zu kaufen gesucht.
Offerten unter **B. 225** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Stellen-Angebote.

Reisender für
Putzbranche,
d. die Provinzen Ost- u. Westpr. mit Erfolg besucht hat, wird für Königsberg Ostpr. v. sof. gesucht. Schriftl. Off. sub J. R. 2.67 an **Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.**

Eine **Dampfdrechslerei** und **Spundfabrik,** Specialität Preßspunde, sucht einen
tüchtigen Vertreter.
Offerten unter **B. 229** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Kostenfreie
Stellenvermittelung
om Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.
Jede Woche erscheinen 2 Listen mit 500 offenen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. Geschäftsstelle Königsberg i. Pr. Passage 2, II. (140

Zu vermiethen.

Wohnungen
v. 4 u. 5 Zimm., comfort. einger., Mädchst., Speisek., Badeeinr. evtl. Pferdest. u. Wagenremise, zu sof. od. sp. zu verm. in der Straußg. Näh. b. Krüger, Straußg. 6a, III.

Hundegasse Nr. 47, 1. Etage,
neu decorirt, vorzügl. zu Bureauzwecken geeignet, per 1. April 1898 zu vermiethen. Preis M 1000,— pro anno. Besichtigung von 12—1 Uhr nach vorher. Anmeld. im Comtoir part.

Münchengasse 8
ist die 1 Tr. hoch gelegene Wohnung, Entree, 7 Zimmer, Balkon, Badestube und reichliche Nebenräume ev. Pferdestall zum April 1898 zu verm. Besichtigung von 11 Uhr Vormittags ab gestattet.
H. Prochnow.

Schäferei 12—14
sind zwei herrschaftliche Wohnungen, je 4 Zimmer Badeeinrichtung etc. vom 1. April 1898 zu vermiethen. Anzufragen Vormittags parterre rechts.

Miethgesuche.

Speicherräumlichkeiten,
durchaus trocken, ca. 80 □-Meter, möglichst parterre gelegen, zum 1. Januar f. zu miethen gesucht.
Offerten unt. **B. 227** an die Exped. d. Zeitung erb.

Verloren, Gefunden.

Eisernes Kreuz
verlor. Abzugeb. geg. Belohnung Goldstein, Langgarten 91.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig